

schliesst sich wieder einigermaßen unvermittelt die Mahnung an Christen und Juden, nun aber auch an die Moslems an, für die Sache der Gerechtigkeit und des Friedens im Nahen Osten zusammenzuarbeiten. Hier dürften wohl die Möglichkeiten des einzelnen bei weitem überfordert sein. Der abschliessende Abschnitt ist dem Verhältnis von Dialog und Mission gewidmet und trägt der innerevangelischen Auseinandersetzung Rechnung. Beachtlich dabei ist die Erkenntnis und das Zugeständnis, dass auch das Wort Dialog vor Missdeutungen nicht sicher ist. Wertvoll ist der Hinweis, dass das Missionsverständnis sich in der evangelischen Kirche (wie übrigens auch in der katholischen Kirche) in einem Prozess des Wandels befindet. Dies wird zweifellos auch Konsequenzen für das Thema Judenmission haben. Die Studie lässt die Möglichkeit offen für das innerkirchliche Gespräch über Möglichkeit und Grenzen der Mission wie auch für die Bedingungen eines Dialogs mit den Juden. Die Verfasser der Studie waren sich bewusst, dass sie Begriffe verwenden mussten, die teils mehrdeutig, teils dem Verständnis der Gemeinden fremd sind. Begriffserklärungen und Informationen, die sie im Anhang bringen, sind hilfreich und begrüssenswert [vgl. u. S. 144].

Trotz der kritischen Einzeleinwände ist die Studie der Kommission »Kirche und Judentum« sehr zu begrüssen als ein weiterer Schritt zum Neuverständnis des Verhältnisses der Christen zu den Juden.

7a SIDIC

SIDIC – Abkürzung für »Service international de documentation judéo-chrétienne« – wurde unmittelbar nach der Promulgierung der Konzilserklärung »Nostra aetate« ins Leben gerufen. Zwei Wochen nach dieser Promulgierung, am 12. November 1965, trafen sich Bischöfe und Konzilstheologen, die schon in ihren jeweiligen Ländern für eine Verständigung zwischen Juden und Christen arbeiteten, zu einem informellen Gespräch im Foyer Unitas in Rom. Die Anwesenden überlegten, wie man dieses Konzilsdokument, insbesondere in bezug auf seine Aussagen zum Verhältnis zwischen Juden und Christen, in die konkrete Tat umsetzen könne. Sie waren sich der Notwendigkeit bewusst, weiterhin informiert zu bleiben: informiert über die wichtigsten Ereignisse auf dem Gebiet der jüdisch-christlichen Verständigung in den verschiedenen Ländern, über die Reaktionen auf die Konzilserklärung, über die Schwierigkeiten, die auftauchen würden, und über die neuen Möglichkeiten, informiert auch über die Entwicklung dieser Frage in den anderen christlichen Kirchen und im Judentum, um so eine Gesamtschau der jüdisch-christlichen Zusammenarbeit zu erhalten.

Die Errichtung eines internationalen Dienstes, der diese Informationen sammeln und verbreiten sollte, wurde somit beschlossen. Das war die Geburtsstunde von SIDIC. Als Mitglieder des Organisationsausschusses wurden Msgr. A. C. Ramselaar (Holland), P. Dr. W. P. Eckert OP (Deutschland) und Dr. C. A. Rijk (Holland) gewählt. Für die tatsächliche Durchführung der Arbeit trat man an die Schwestern von »U. L. Frau von Sion« heran, da man wusste, dass sie von ihrem Ordensziel her sich für die Förderung der Verständigung zwischen Juden und Christen einsetzen, und bat sie, die Verantwortung für diesen Dienst zu übernehmen. Die Schwestern zögerten nicht mit ihrer Zusage. In kürzester Zeit wurde ein Raum im Generalat in Rom zur Verfügung gestellt und als Informationszentrum eingerichtet. Die Schwestern in den verschiedenen Ländern sowie einige Freunde wurden gebeten, Informationen nach Rom zu schicken. Aus diesem Material entstand dann im Februar 1967 die erste Num-

mer der Zeitschrift SIDIC, die von Anfang an in einer englischen und in einer französischen Ausgabe herausgebracht wurde¹. Zweck der Zeitschrift war und ist, Informationen aus der ganzen Welt über wichtige Ereignisse, Tätigkeiten, Tagungen, Publikationen usw. all denen zur Verfügung zu stellen, die sich für die jüdisch-christliche Verständigung engagieren. Jede Nummer der Zeitschrift ist einem bestimmten Thema gewidmet, so z. B.: Israel: Volk und Land – Das Judentum im christlichen Unterricht – Die Juden in der Literatur usw.

Zur Unterstützung des Informationsflusses fand im Juli 1967 ein internationales Symposium zum Thema des Messianismus in Strassburg statt². Bei dieser Gelegenheit wurde, nachdem Msgr. Ramselaar zurückgetreten war, ein neuer Ausschuss gebildet. Dr. Rijk wurde nun Leiter des Redaktionskomitees der Zeitschrift; die neuen Mitglieder waren: Dr. W. P. Eckert OP, E. H. Flannery (New Jersey) und Dr. L. Dequeker (Belgien). Im Herbst des gleichen Jahres 1967 wurde eine andere wichtige Tätigkeit begonnen: Vorträge in englischer, französischer und italienischer Sprache im Informationszentrum.

Im Sommer 1970 übersiedelte das Zentrum in grössere Räume im Palazzo Doria Pamphilij in der Nähe der Piazza Venezia, um so den Studenten der verschiedenen Lehranstalten und Universitäten in Rom zugänglicher zu sein. Die wachsende Arbeit verlangte auch mehr Mitarbeiter, und so wurde das zunächst nur aus Sionsschwestern bestehende Arbeitsteam durch eine Bibliothekarin und seither auch durch andere Mitarbeiter erweitert. Im Dezember 1971 schritt man zur Gründung eines Vereins – SIDIC: »Zur Verbreitung von Kenntnissen, Informationen und Dokumentationen über das jüdisch-christliche Verständnis sowohl heute als auch in der Vergangenheit, auf allen Gebieten und in allen Ländern«.

In den letzten Jahren haben die Mitglieder des SIDIC-Teams auch Vorträge ausserhalb des Zentrums gehalten sowie Gruppen für Reisen nach Israel vorbereitet. Neben den Vorträgen werden jetzt auch Hebräisch-Kurse gehalten. Die Bibliothek, die ständig im Wachsen ist, und das Archiv einschlägiger Zeitungsausschnitte aus aller Welt werden immer wieder von Studenten und Wissenschaftlern sowie anderen Besuchern in Anspruch genommen. Einen neuen Aufschwung erhielt die Arbeit, als Dr. Rijk im Januar 1973 hauptamtlicher Leiter des Zentrums wurde, und ein gewisser Höhepunkt war die Jubiläumsveranstaltung im Februar 1975, von der in diesem FR berichtet wird (s. u.). Sr. Hedwig Wahle, NDS/Wien

¹ SIDIC. A documentary journal on the development of Jewish-Christian relations throughout the World. Rom. Bis einschliesslich 1975 erschien vol. VIII, dreimal jährlich.

² Vgl. »Vergässe ich dein, Jerusalem? ...« (Ps 137,5). Internationales Symposium über christlich-jüdische Beziehungen in Strassburg vom 16. bis 20. Juli 1967. Bericht von Dr. Willehad Paul Eckert OP in: FR XIX/1967, S. 107 ff. (Anm. d. Red. d. FR)

7b Das Band zwischen Volk, Land und Religion in jüdischer und christlicher Tradition*/**

Bericht über die internationale Studententagung von SIDIC in Rom vom 17. bis 19. Februar 1975

Besonders heute nimmt dieses Thema im Kontakt zwischen Juden und Christen einen zentralen Platz ein. Mehr und mehr werden die Menschen ihrer vielfachen

* Aus dem Englischen übersetzt.

** Vgl. Israel: Volk, Land und Staat, in FR XXIII/1971, S. 17–35.

religiösen, sozialen und politischen Verflechtungen gewahr – Verflechtungen, die die eigentliche Identität von Judentum und Christentum wie auch unsere Konzeption von beiden berühren. Ferner betrifft dies die Interpretation der Bibel, das Verstehen der Tradition und sogar die Vorstellung von Religion, Offenbarung und Erwählung in der menschlichen Geschichte.

Wegen der Kompliziertheit einerseits und der vitalen Bedeutung dieser Frage andererseits besteht auf diesem Gebiet der Beziehungen zwischen Juden und Christen noch viel Verwirrung und Missverständnis. Die Rückkehr eines Teiles des jüdischen Volkes in das Land seiner Väter und die Schaffung des Staates Israel, was nicht nur als politisches Faktum, sondern auch als religiöses Ereignis erfahren wurde, wirkte sich für viele Christen als Schock und für viele Juden als Stärkung ihrer eigenen Identität aus. Wir sahen und sehen uns noch einer neuen Herausforderung gegenüber. Um einen Beitrag zu tieferer Einsicht in diesen Komplex und diese grundsätzliche Frage jüdisch-christlicher Beziehungen zu leisten, lud SIDIC eine begrenzte Zahl von jüdischen und christlichen Gelehrten ein, um dieses Problem drei volle Tage untereinander zu diskutieren. Unter den jüdischen Gelehrten befanden sich: Frau Professor Irving Greenberg aus New York¹, Professor Manfred Vogel von der Northwestern University, Evanston; der bekannte Talmudist Rabbiner Adin Steinsaltz aus Jerusalem; Professor Weingreen, Dublin, und Professor Roland Goetschel, Strassburg. Die katholischen Gelehrten waren: Professor Marcel (Jacques) Dubois², Jerusalem; Professor Pierre Lenhardt, Talmud-Forscher aus Jerusalem; Professor Clemens Thoma, Luzern; Professor H. Dupuy, Paris; Professor Frizzell, South Orange, und Professor Pawlikowski, Chicago. Diese Gelehrten befassten sich mit dem Thema der Tagung in drei Stadien: die Bibel, talmudische, rabbinische und patristische Schriften und modernes jüdisches und christliches Denken. Jede Periode wurde jeweils von einem Juden und einem Christen beleuchtet. Die gelehrte Diskussion, die den Vorträgen folgte, vertiefte das Verständnis jedes Themas. Eine Reihe interessanter Schlussfolgerungen und Fragen ergaben sich aus dieser Tagung, die im Geist grosser Offenheit, freimütiger Debatte und wirklicher Freundschaft stattfand. Die Hauptpunkte der Schlussfolgerungen betrafen:

1. Das Band zwischen Volk und Land ist grundlegend für die jüdische Identität. Das Land ist Teil des Bundes zwischen Gott und seinem Volk. Es ist heilig in sich selbst und besonders um des Volkes willen. Im Neuen Testament nimmt das Land einen weit weniger bedeutsamen Platz ein, da die Begegnung zwischen Gott und Mensch auf Christus konzentriert ist. Das Land wie auch Jerusalem usw. werden zu Sinnbildern Christi. Grosse Aufmerksamkeit wurde der Frage der Typologie gewidmet, die in jüdischen wie auch in christlichen Traditionen wohl bekannt ist. Nach den christlichen Wissenschaftlern hebt die zentrale und erfüllende Rolle Christi im Neuen Testament die Realität, die eine tiefere theologische Bedeutung erhalten hat, nicht auf und bestreitet sie auch nicht. Später, wie in den Schriften von Augustinus, verlor die Typologie den Kontakt mit der zugrunde liegenden Wirklichkeit, und oft wurde ein Gegensatz zwischen jüdischen realia und christlicher Konzeption von Erlösung geschaffen.

2. Der neutestamentliche Text selbst gibt keine ausreichende Klarheit über die Haltung von Christen gegen-

¹ Ihr Gatte, Professor Irving Greenberg, musste seine Teilnahme in letzter Minute wegen bedauerlicher persönlicher Umstände absagen.

² S. o. S. 22 ff.

über der Rolle des Landes. Um eine authentische christliche Haltung gegenüber diesem Problem aufzuzeigen, wurden mehr biblische und theologische Gedankenmodelle (solche wie Verheissung und Erfüllung) und ein intensives Hören auf die mündliche Torah in der Zeit Jesu als notwendig angesehen.

3. In diesem Zusammenhang wurde die Autorität der Tradition erneut diskutiert; die Gelehrten stimmten darin überein, dass die Beziehung zwischen Bibel und Tradition wieder eingehender studiert werden sollte, da wir uns jetzt der herausfordernden Frage nach dem Land in jüdischer und christlicher Tradition gegenübergestellt sehen.

4. Die Gelehrten stellten den Unterschied zwischen den jüdischen und christlichen Konzeptionen von Volkheit klar. Nach Professor Vogel war der Begriff des Volkes von der christlichen Sicht aus wahrscheinlich der Hauptgrund für den Bruch zwischen Judentum und Christentum. Man wird diese Frage natürlich weiter studieren.

5. Das ganze Klima der Tagung erwies sehr klar, dass jüdische und christliche Beziehungen ein existentielles Wagnis sind und dass – in der Perspektive der Heilsgeschichte gesehen – eine zu abstrakte Theologie nicht zu einem tieferen Verständnis dieser Beziehungen beiträgt.

An der Studententagung nahmen ungefähr 30 Beobachter und Gäste teil, vornehmlich Schwestern von Notre Dame de Sion, die in mehr als zehn verschiedenen Ländern für die Förderung jüdisch-christlicher Beziehungen arbeiten. Diese Beobachtergruppe führte eine weitere Woche die Diskussion im eigenen Kreise fort, in sehr fruchtbarem Austausch von Meinungen und Einsichten.

So wird diese anlässlich des zehnten Jahrestages der Gründung von SIDIC organisierte Studententagung hoffentlich weitgehend zu tieferem Verstehen einer zentralen Frage des jüdisch-christlichen Dialogs beitragen.

Rom, 6. März 1975

Prof. Dr. C. A. Rijk

8 Die Karfreitagsfürbitte für die Juden* Letzte deutsche Fassung, 1975

Von Pfarrer Wilm Sanders, Kiel-Kronshagen

In Ergänzung zu meiner Darstellung von der Entwicklung der Karfreitagsfürbitte für die Juden vom Missale Pius' V. zum Missale Pauls VI. [s. FR XXIV/1972*] sei darauf aufmerksam gemacht, dass inzwischen das Altarmessbuch in endgültiger deutscher Übersetzung erschien¹, dessen Gebrauch ab 1. Fastensonntag 1976 (7. März) verpflichtend ist. Darin hat die Karfreitagsfürbitte für die Juden gegenüber dem Studententext von 1971 eine nochmalige Veränderung ihrer sprachlichen Fassung erhalten, worauf ich als Möglichkeit in meinem Beitrag von 1972 bereits hinwies, nur hat sich die Herausgabe des deutschen Messbuches um ein Jahr verzögert.

Zunächst noch einmal die lateinische Fassung aus dem MISSALE ROMANUM²:

Oremus et pro Iudaeis,
ut, ad quos prius locutus est Dominus Deus noster,
eis tribuat in sui nominis amore
et in sui foederis fidelitate proficere.

* In: FR XXIV/1972, S. 26–30. (Vgl. auch Anmerkungen insbes. FR XVIII/1966, S. 57, 61 f.) – Aus FR auch nachgedruckt in: »Liturgisches Jahrbuch«, 24. Jahr, Heft 4/1974, S. 240–248.

¹ Die Feier der heiligen Messe – Messbuch für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Einsiedeln/Köln, Freiburg/Basel, Regensburg, Wien, Salzburg, Linz ~ 1975.

² Editio typica, Typis Polyglottis Vaticanis 1970, S. 254.